

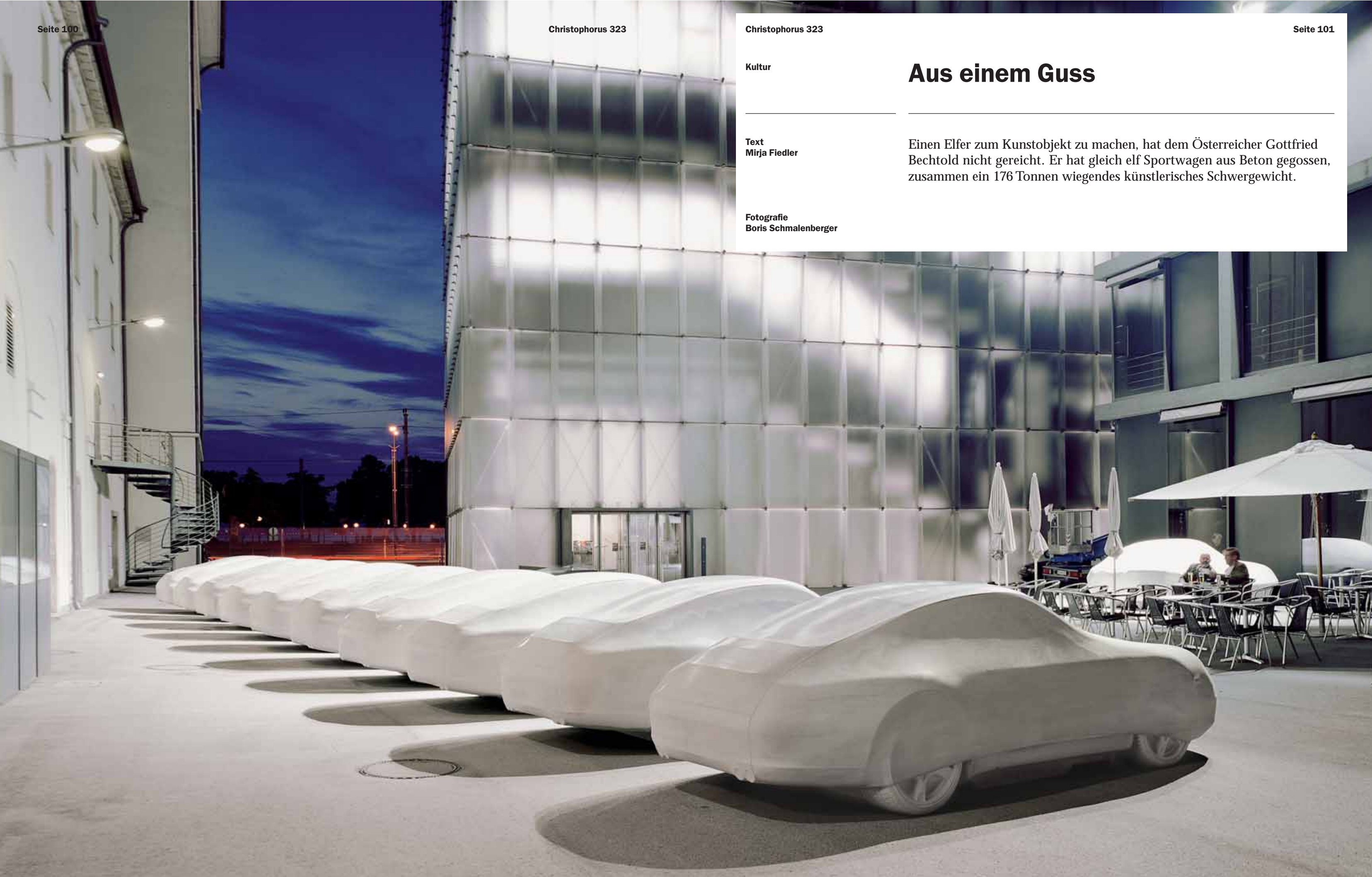
Kultur

Aus einem Guss

Text
Mirja Fiedler

Einen Elfer zum Kunstobjekt zu machen, hat dem Österreicher Gottfried Bechtold nicht gereicht. Er hat gleich elf Sportwagen aus Beton gegossen, zusammen ein 176 Tonnen wiegendes künstlerisches Schwergewicht.

Fotografie
Boris Schmalenberger





Widerspruch“, erklärt Bechtold. Ein 300 km/h schnelles Auto, durch die Masse des Materials stillgelegt. Im tatsächlichen Zustand 1500 Kilogramm leicht, wiegt eines der Ausstellungsobjekte rund 16 Tonnen. „Elf mal schwerer als ein echter Porsche“, rechnet Bechtold vor.

Nicht ganz so leicht verlief auch die Entstehung des ungewöhnlichen Skulpturen-Ensembles. Den Formenbau mit einer möglichst glatten Silhouette bezeichnet Bechtold als die größte Herausforderung in seinem Schaffensprozess. Rund 25 Menschen tüftelten mit ihm an der besten Methode und entwickelten am Ende sogar eine spezielle Betonmischung für das Werk. „Wir sind an die Grenzen des technisch Machbaren gegangen“, sagt Bechtold. Mit Hilfe von Kränen wurden die Autos teilweise in der Luft eingesprüht, bis sich die über den Formen liegenden Tücher verhärteten. Dafür spannt sich der Beton nun fast wie eine seidene Haut über die Karosserien der elf Porsche 911. Selbst unter der über die Skulpturen gezogenen Schutzhülle zeichnen sich noch die Konturen von Türen, Scheinwerfern und Reifen ab.

Der Österreicher setzte sich bereits vor 35 Jahren künstlerisch mit Porsche auseinander. „1971 habe ich den ersten Beton-Porsche gemacht“, sagt er. Im selben Jahr entstanden die Reisebilder, für die sein Freund Heinz Schmidt ihn mit seinem Porsche vor wechselnden Gebäuden in Vorarlberg fotografierte. Im Jahr 2001 tauschten Fotograf und Künstler die Rollen. Für die Schwarz-Weiß-Fotos mit der neuen Version des Porsche stand Schmidt vor und Bechtold hinter der Kamera. Die 17 Paare der „Standbilder“ von 1971 und 2001 dokumentieren eindrucksvoll, wie die Landschaften sich veränderten. „Das Projekt geht aber weiter“, betont Schmidt, „im Jahr 2031 wollen wir beide vor dem Porsche stehen und 30 Jahre später, wenn es uns nicht mehr gibt, steht nur noch das Auto da.“

„Gottfried Bechtold arbeitet kontinuierlich und unbeirrt an der Erweiterung des Kunstbegriffs“, lobt die Vorarlberger Landtagsvizepräsidentin Dr. Bernadette Mennel die Skulpturen. Er überschreite und sprengt Grenzen, oder formuliere diese neu: „Seine Arbeit ist ein einziges großes Experiment mit offenem Ausgang, eine faszinierende Reise ins Ungewisse.“ Der Beton-Porsche sei ein rasanter Wegweiser in ein Gesamtkunstwerk, das massiv und gerade daherkomme. Alpenländisch eben. Und alle können daran teilhaben.

Die Interpretation seiner Werke überlässt Bechtold anderen. „Ich habe den 911 zur Skulptur erklärt“, meint er nur. „Dem ist von meiner Seite nichts mehr hinzuzufügen.“ Die Porsche-Serie „Elf Elf“ sei aber möglicherweise seine finale Skulptur zum Thema Porsche. „Ich bin im Landeanflug mit meinen Autoarbeiten“, sagt Bechtold. Indem er die Wagen zugedeckt habe, habe er sie sozusagen zum Schlafen gelegt. „Ich habe aber keinen Auftrag von der Firma Porsche bekommen, ein Denkmal zu errichten“, betont er.

Lediglich der Prototyp für den Guss wurde ihm zur Verfügung gestellt. Von dem ist am Ende nichts mehr übrig, was aber im Rahmen einer weiteren künstlerischen Installation so vorgesehen war. Der Carrera S wurde von Bechtold in einer Schrottpresse auf etwa ein Fünftel seines ursprünglichen Volumens zusammengepresst. In einiger Entfernung des Quaders platziert der Künstler in einer Ballonflasche die Flüssigkeiten aus dem Wagen. Der Zündschlüssel steckt noch. Obwohl alle Zutaten für einen Sportwagen immer noch vorhanden seien, habe er das Rezept für den Wagen unausweichlich gelöscht, sagt Gottfried Bechtold.

In den Gedanken der Betrachter fahren Bechtolds Porsche weiter. Mit Leichtigkeit. ◀

Für den Künstler war es schlichtweg „der Kick“, elf Porsche 911 zu präsentieren. Für das Publikum im Kunsthaus Bregenz ebenfalls. Unter dem Motto „Elf Elf“ enthüllt Gottfried Bechtold gleich elf Sportwagen. Das Arrangement wird zur Kunst, denn die in Reih und Glied aufgestellten Klassiker sind in Beton gegossen. So eindrucksvoll wie der Anblick ist auch der Aufwand. Zwei Jahre Arbeit, rund 8500 Stunden, stecken in dem 500 000 Euro teuren Projekt für seine im Herbst gezeigte Ausstellung „Reine und gemischte Zustände“.

„Porsche ist eine Ikone“, sagt Bechtold über die Wahl seines ungewöhnlichen Kunstobjektes, und bringt ein plakatives Beispiel: „Wenn ich einem grünen Männchen vom Mars ein Auto erklären müsste, würde ich es mit einem Porsche machen.“ Die markante Form des 911 und sein ungebrochener Erfolg über mehr als vier Jahrzehnte hinweg widersprächen aller modischen Schnelllebigkeit. Solche Widersprüche sucht auch der Künstler. „Der Beton-Porsche ist ein einziger